Du Licht des Himmels, großer Gott, der ausgespannt das Sternenzelt und der es hält mit starker Hand, du sendest Licht in uns're Welt.

Die Morgenröte zieht herauf und überstrahlt das Sternenheer,

der graue Nebel löst sich auf, Tau netzt die Erde segensschwer.

Das Reich der Schatten weicht zurück, das Tageslicht nimmt seinen Lauf und strahlend, gleich dem Morgenstern, weckt Christus uns vom Schlafe auf

Du Christus bist der helle Tag , das Licht dem unser Licht

Entspringt, Gott der mit seiner Allmacht die tote Welt zum Leben bringt.

Erlöser , der ins Licht uns führt und aller Finsternis entreißt

Dich preisen wir im Morgenlied

mit Gott dem Vater und dem Geist.

**EG 130,1-2**

**Psalm 46 im Wechsel ( nach EG 724)**

**Andacht vor der LS 2016**

Liebe Schwestern und Brüder!

Vielleicht werden einige enttäuscht sein, wenn dieser Andacht heute Morgen zunächst kein Bibelwort zugrunde liegt. Stattdessen lädt sie dazu ein, sich am Erbe Dietrich Bonhoeffers zu orientieren, um auf das heutige Thema unserer Synodaltagung einzustimmen, das sich mit dem Arbeitstitel „Große Transformation“ umreißen lässt.

Der wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung hat den notwendigen Wandel zu einem nachhaltigen Wirtschaften in Staat und Gesellschaft „Große Transformation“ genannt. Hinter dieser Überschrift verbirgt sich die Frage: Geht das: die Welt verändern? Für Christinnen und Christen verschärft sich diese Frage mit dem Zweifel: Wenn die Sendung, der Auftrag oder die Mission der Kirche auf die Welt zielt und bei ihr ankommt, kann dann die Welt anders werden?

Dietrich Bonhoeffers Erbe, steht für eine positive Antwort auf diese Frage. Seine letzten Worte erlauben die Hoffnung „ Eine andere Welt ist möglich“. Sie waren ein Gruß an seinen Freund Bischof Bell in England. Kurz vor der Exekution hatte Bonhoeffer einem britischen Mitgefangenen für den Freund aufgetragen:

„*Tell him that for me this ist the end, but also the beginning. With him I believe in the principle of our Universal Christian brotherhood, which rises above all national interests, and that our victory is certain:*

*„Sagen sie ihm, dass dies für mich das Ende ist, aber auch der Anfang- mit ihm glaube ich an den Grund unserer universalen christlichen Bruderschaft, die sich über alle nationalen Interessen erhebt, und dass uns der Sieg gewiss ist*." [[1]](#footnote-1)

Mit dieser Zuversicht war Dietrich Bonhoeffer durch sein Leben gegangen. Dieser Glaube bestimmte seinen Widerstand gegen Hitler und Nazi- Deutschland und entwickelte sich zu einem Erbe, das durch Bonhoeffers Tod in Kraft gesetzt wurde. Es blieb weltweit lebendig und wurde zu einer Kraftquelle, um Christsein als Widerstand gegen Resignation und Anpassung zu behaupten.

Inzwischen lässt sich das heute - rechts wie links - belastet klingende Wort „Widerstand“ im Sinn Dietrich Bonhoeffers durch einen neuen Begriff ergänzen: Die Grundlage für einen überzeugend organisierten Widerstand gegen lebensbedrohliche Tendenzen in Wirtschaft und Gesellschaft wird heute mit dem Wort „Resilienz“ zusammengefasst.

„Resilienz“ ist eine Eigenschaft oder ein Verhalten, das man am besten mit dem Widerstandsvermögen von „Stehaufmännchen“ vergleicht. Der Begriff stammt ursprünglich aus der Biologie und Feststoffphysik. Er bezeichnet dort die Belastbarkeit von Organismen und Materialien. Von da ist er während der letzten Jahre in die Sozial- und Kulturwissenschaften eingewandert und gewinnt zunehmende Bedeutung. Denn empfahlen vor rund 4 Jahrzehnten Studien zu den „Grenzen des Wachstums“ eine nachhaltige bzw. überlebensfähige Wirtschaft, so gebietet nunmehr die Überbelastung unseres Planeten einen Perspektivwechsel:

Das Gebot der „Nachhaltigkeit“, demnach Ressourcen wie Klima, Wasser und Artenvielfalt unter den Bedingungen heutiger Industrie und Landwirtschaft erhalten bleiben sollen, wird weltweit gesehen zu wenig beachtet, Die irreversiblen Folgen dieser Vernachlässigung,- wie etwas anhaltende Gletscherschmelze, Ansteigen der Meeresspiegel und Versteppung von Weideland in Afrika, sind nicht zu übersehen. Deswegen kommt es darauf an, „Resilienz“ zu gewinnen und die damit verbundene Transformation für ein nachhaltiges Zusammenleben der Menschen optimal zu gestalten.

Es geht heute weniger darum, die sich abzeichnenden Krisen des derzeitigen Wirtschaftens aufzuhalten,als mehr darum, sie **vorauszusetzen,** um für kommende Generationen verantwortlich zu sein. In dem Zusammenhang besitzt *„*resilient“ gewordenes Verhalten die Fähigkeit, in harten Zeiten unter dramatischen Lebensumständen optimistisch zu bleiben und angemessen zu handeln.

Dies bedeutet z. B., dass Menschen unter der Bedingung schwerer Krisen in der Lage sind, sich von apokalyptischem Schwarz- Weiß- Denken zu verabschieden. Sie lassen sich von scheinbarer Ausweglosigkeit nicht lähmen und versuchen, entschlossen der bestehenden Misere eine Lösung entgegen zu setzen, die sie nur vage erkennen können.

Ein erstes Beispiel hierzu bieten die vielen Geflohenen, die mit kaum nahvollziehbarer Disziplin und immenser Hoffnung sich aus akuten Krisengebieten auf den Weg machen, um mit ihren Familien zu überleben, ohne über konkrete Pläne zu verfügen.

Ein zweites Beispiel dazu bot Kanzlerin Merkel, als sie mit ihrem „Wir schaffen das“ sich für die Aufnahme von Schutzsuchende in unserem Land einsetzte, ohne zu wissen, wie diese Aufgabe zu bewältigen sein könnte.

Die positive Bedeutung von resilientem Widerstand zeigt sich, wenn die Beherrschbarkeit von Bedrohungen nicht auf gewohnte Weise vorausgesetzt werden kann. Resiliente Strategien rechnen damit, dass ein Planungsoptimismus, der in gewohnter Weise alles regelt, scheitern wird bzw. gescheitert ist. Sie erwarten stattdessen das Unerwartete. Unter Rückgriff auf die Bibel lässt sich dazu sagen: im Sinn der Bergpredigt hat es in bestimmten Lebenslagen eine größere Verheißung, auf die Vögel unter dem Himmel sehen, als mit genauen Daten bei Planungen von heute am nächsten Tag vor die Wand zu fahren. Die letzten Monate zeigten, wie schnell Ereignisse eintreten, die langfristig entwickelte Vorstellungen über den Haufen werfen.

Spätestens jetzt zeigt sich eine anhaltende Aktualität der Spiritualität Dietrich Bonhoeffers. Wer würde widersprechen, wenn man nicht seine wohl berühmtesten Zeilen dazu in Beziehung setzen wollte:

*„Von guten Mächten wunderbar geborgen,*

***erwarten wir getrost, was kommen mag.***

*Gott ist bei uns am Abend und am Morgen*

*und ganz gewiss an jedem Neuen Tag“.[[2]](#footnote-2)*

Spiritualität für eine Welt von morgen bedeutet in diesem Sinn, mit dem Kommen des Unerwarteten - und nicht nur mit dem Planbaren!- positiv umzugehen. Sie setzt darauf, durch Vertrauen widerstandsfähig zu bleiben, selbst wenn katastrophale Ereignisse eintreten.

Diese Zuversicht, „von guten Mächten umgeben“ zu bleiben, vermittelte Dietrich Bonhoeffer in seiner Zeit die inneren Voraussetzungen, um seinem Ende tapfer entgegen zu sehen. Christliche Resilienz schloss für ihn die Tatsache mit ein, in seinem Engagement auch scheitern zu können Darum heißt es dem Neujahrslied an seine Familie und Freunde im Widerstand weiter:

*„Und reichst Du uns den schweren Kelch, den bittern,*

*des Leids gefüllt bis an den höchsten Rand,*

*so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern*

*aus deiner guten und geliebten Hand“.[[3]](#footnote-3)*

In der Gewissheit, dass Gottes Hand schützend über seinem Leben **und** Sterben stand, gelang es ihm, sich ebenso kritisch wie ergeben auf eine aussichtslose Situation einzulassen und mit ihr förderlich umzugehen. Er schreibt am 22. Dezember 1943 an Eberhard Bethge:

*„… ein glaubensloses Hin- und Herschwanken, ein endloses Beraten ohne Handeln ein Nichts- wagen- wollen, das ist eine wirkliche Gefahr. Ich muss die Gewissheit haben können, in Gottes Hand und nicht in Menschenhänden zu sein. Dann wird alles leicht, auch die härteste Entbehrung“.[[4]](#footnote-4)*

Das heißt: Der Glaube an Gottes Geleit ist für christliches Engagement der entscheidende Motor, um nicht aufzugeben. Er bietet die Motivation, verantwortlich Taten zu wagen, selbst, wenn man sich dabei schuldig machen und in unauflösliche Widersprüche geraten sollte.

Alltagssprachlich kann Bonhoeffer diese Haltung des Glaubens als „Optimismus“, beschreiben:

*„Optimismus ist eine Lebenskraft …eine Kraft der Hoffnung, wo andere resignierten , eine Kraft den Kopf hoch zu halten, wenn alles fehlzuschlagen scheint, eine Kraft Rückschläge zu ertragen, eine Kraft, die die Zukunft niemals dem Gegner lässt, sondern sie für sich in Anspruch nimmt …Es gibt Menschen, die es für unernst, Christen, die es für unfromm halten, auf eine bessere irdische Zukunft zu hoffen und sich auf sie vorzubereiten.*

*Sie glauben an das Chaos, die Unordnung, die Katastrophe als den Sinn des gegenwärtigen Geschehens …Mag sein, dass der Jüngste Tag morgen anbricht, dann wollen wir gern die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen, vorher aber nicht“.[[5]](#footnote-5)*

Oder im Blick auf Alltagserfahrungen in der Zelle und bei seinen Verhören:

*„Ich habe es hier besonders erfahren, dass die Tatsachen immer bewältigt werden können, und dass nur die Sorge und die Angst sie vorher ins Maßlose vergrößern“.[[6]](#footnote-6)*

Solche Resilienz und Fähigkeit zum Widerstand gibt es nicht im Alleingang.

Für Bonhoeffer lebt die„ Resilienz“ christlichen Engagements von „*Christus* *als Gemeinde“[[7]](#footnote-7)* existierend. Hier wurde ihm vor Augen geführt

*„Unser Heil ist außerhalb unserer selbst (extra nos), nicht in meiner Lebensgeschichte, sondern allein in der Geschichte Jesu Christi finde ich es“.[[8]](#footnote-8)*

Anders gesagt:

Für Bonhoeffer bot Gemeindeleben „ Bildung.“ Und zwar Bildung zu einer „Resilienz“, die aus Gottvertrauen - so wörtlich- »*der Gefahr und dem Tod gegenüber treten kann“[[9]](#footnote-9).*

Diese Weite von Glauben und Zuversicht bot ihm den Lebensraum, um gegen die Enge einer auf Sieg oder Untergang fixierten Kultur Gottes Gebot „für andere“ zu behaupten. Mitten im 2. Weltkrieg strebte er weiter den grundsätzlichen Schutz allen Lebens an. Und das bedeutete in erster Linie. wie er in der Ethik schrieb:

„Der Hungernde braucht Brot, der Obdachlose Wohnung, der Entrechte Recht, der Vereinsamte Gemeinschaft, der Zuchtlose Ordnung, der Sklave Freiheit“[[10]](#footnote-10)

Wenn allerdings eine Kultur sich weiter anmaßen sollte, Lebensrechte systematisch zu missachten, dann war dem nach Meinung Dietrich Bonhoeffers und seiner Mitverschwörer mit notfalls konspirativem Engagement zu begegnen.

In seinem Sinn werden sich heute darum kirchlich- resiliente Gemeinschaften folgenden Fragen stellen:

* wie widerstehen wir zusammen mit anderen den Ansprüchen einer Kultur, die dazu zwingt, uns selbst und unsere Mit-Welt zu gefährden. Wo und wie finden wir die dafür geeigneten Mitstreiterinnen und Mitstreiter?
* wie widerstehen wir (mit wem) Zwängen, die daran hindern, Flüchtenden Obdach zu geben. Welche Bindungen sind nötig, um weltweit Menschen ihre Rechte auf Nahrung, Gesundheit, Bildung und Teilhabe zu gewähren. Welches bei uns –legal- geltende Recht muss / darf dafür (z.B. im „Kirchenasyl“). um Gottes willen –legitim- gebrochen werden?
* wie und wo schließen wir Bündnisse, um der gegenwärtigen Welt-Unordnung Lebensräume entgegen zu setzen, die einer kommenden Generation helfen zu überleben?

Bei dieser Suche sind wir weiter gekommen als manche denken: Mehr und mehr finden sich im Raum der Kirche – aber auch außerhalb der Kirchen- Menschen zusammen, die sich für Migranten, weltweite Partnerschaften und zum Teilen von Ressourcen modellhaft einsetzen.

Kurz gesagt: Eine andere Welt ist möglich.

Martin Luther wird zu geschrieben, dass er diese Haltung aus Glauben gegen apokalyptischen Ängste auf die die Formel gebracht haben soll: „ Wenn morgen die Welt unterginge, pflanzte ich heute noch ein Apfelbäumchen.“[[11]](#footnote-11)

Anders gesagt: Die Eigenart eines christlichen Beitrags zum Umbau für nachhaltiges Wirtschaften und Zusammenleben zeigt sich **selbstvergessen**, wie Kinder auf dem Schulhof gemeinsam spielen und geschenkte Schokolade teilen.

Der resiliente Widerstand oder die widerständige Resilienz unserer Gemeinden hat auf dieser Grundlage viele Spielarten von Apfelbäumchen im Katalog. Selbst wenn vermutlich kaum jemand der Engagierten weiß, wieviel Sprengstoff in seiner bescheidenen Nachfolge Christi steckt. Das, was da von ihm oder ihr versucht wird, kann mehr Veränderung bedeuten als sich jetzt voraussagen lässt.

Vielleicht sind es vorerst nur soziale Nischen, in denen das geschieht. Aber Bonhoeffer letztes Wort vor seinem Tod zeigt, welche Kraft von kleinen Gruppen ausgeht, die tapfer und bewusst gegen eine Kultur der Lebensverachtung einschreiten. Dabei möchte ich jetzt

* 1.an das denken, was in unseren Gemeinden und darüber hinaus möglich geworden ist , um Schutzsuchenden eine menschenwürdige Aufnahme anzubieten und zu sichern,
* wenn 2. Menschen sich zusammen schließen, um in Solargenossenschaften andere Formen der Energiegewinnung und ihrer Nutzung praktizieren,
* dass 3. z.B. in einer Stadt wie Aachen Car-Sharing mit ca. 130 Fahrzeugen auf breiter Basis alltagstauglich und gewinnbringend praktiziert wird,
* dass 4. sich Menschen nachbarschaftlich zusammenschließen, um gemeinsam zu musizieren, zu singen, Theater zu spielen, tanzen oder einander vorzulesen, auch wenn das nichts Perfektes ist, aber Isolation, Schwäche, Krankheit, oder gar Demenz in das Licht positiv - gestaltender Annahme stellt.
* Dazu gehören 5. auch Second Hand – Shops, Recycling- Börsen und gemeindlich organisierte Reparierzentren, die dem Konzept eines Ex und Hopp Konsumismus tragfähige Alternativen entgegensetzen
* dazu gehören 6. die Konten und Spareinlagen bei Banken, die ihre Geld-Politik mit einem ethischen Filter versehen haben.
* Nicht zuletzt ein solches Apfelbäumchen ist 7. in meinen Augen auch der treue Kundenkreis von Hofläden, deren Angebote auf artgerechte Tierhaltung und verantwortlichen Umgang mit Böden und Pflanzen zurückgreifen.

Ich weiß:

Das ist nur eine willkürliche Auswahl. Die Beratungen des heutigen Tages werden hierzu fundierter und weiter ausgreifen.

Dabei dürfen wir allerdings die Vermutung wagen, dass ein Bibelleser wie Dietrich Bonhoeffer dazu Mut machen würde:

Spiritualität für eine andere Welt kann gelebt werden. Eine andere Welt ist möglich.

Die Grundsätze einer weltweit- ökumenischen Geschwisterlichkeit wird die tödliche Enge heutiger Partikularinteressen überwinden. Dieser Sieg ist ihr gewiss.

Jeglicher Planungseuphorie würde er jedoch dabei entgegen halten:

„Nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen erfüllt Gott“[[12]](#footnote-12),

und:

„ Wir müssen uns immer wieder sehr lange und sehr ruhig in das Leben, Sprechen, Handeln, Leiden und Sterben Jesu versenken, um zu erkennen, was Gott verheißt und was er erfüllt.“[[13]](#footnote-13)

So gesehen möchte ich doch diese Besinnung heute Morgen mit einem Wort Jesu zusammenfassen und abschließen: „Seht die Vögel unter dem Himmel an!“

(Mt 6, 26)

AMEN

**Lied Kanon EG 176** ( LKMD vorher anfragen)

**Gebet EG 919**

**Vaterunser**

**Lied 662, 1.5**

**Segensbitte**

1. Das englische Zitat in: E. Bethge, Dietrich Bonhoeffer, München 1970, 1037 Anm. 54; deutsche Übersetzung: Chr. Tietz, Dietrich Bonhoeffer, München 2013, 121. [↑](#footnote-ref-1)
2. D. Bonhoeffer, M. von Wedemeyer, Brautbriefe , München 1997, 209. [↑](#footnote-ref-2)
3. Ebd. [↑](#footnote-ref-3)
4. Widerstand und Ergebung, DBW 8, 252f [↑](#footnote-ref-4)
5. DBW 8,36 [↑](#footnote-ref-5)
6. aaO,256. [↑](#footnote-ref-6)
7. Sanctorum Communio, DBW 1,76. [↑](#footnote-ref-7)
8. Gemeinsames Leben DBW 5, 46. [↑](#footnote-ref-8)
9. DBW 8, 28. [↑](#footnote-ref-9)
10. Ethik, DBW 6, 155. [↑](#footnote-ref-10)
11. Vgl. O. Bayer, Zugesagte Gegenwart Tübingen 2007 , 82 und den Hinweis ebd. Anm. 7 auf M. Schloemann , Luthers Apfelbäumchen ? Ein Kapitel deutscher Mentalitätsgeschichte seit dem zweiten Weltkrieg, Göttingen 1994. [↑](#footnote-ref-11)
12. DBW 8, 569 [↑](#footnote-ref-12)
13. aaO, 572 f [↑](#footnote-ref-13)